

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 12 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 9 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. dem Ministerialrathe im Eisenbahnministerium Leopold Morawey aus Anlass der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. die Wahl des Landeshauptmannes Otto Edlen von Detela zum Präsidenten der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft im Herzogthume Krain allergnädigst zu bestätigen geruht. *Giovanelli m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. den Ministerial-Secretär Ladislaus Miller zum Sectionsrathe im Eisenbahnministerium allergnädigst zu ernennen und dem Ministerial-Secretär in demselben Ministerium Stefan Grafen Kommer von Chysozow den Titel und Charakter eines Sectionsrathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht. *Wittet m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. den Finanzrath Anton Lenarčič zum Oberfinanzrath für den Bereich der Finanz-Direction in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht. *Böhm m. p.*

Der Ackerbauminister hat den Bergmeister Karl Rátky bei der Bergdirection in Idria zum Bergverwalter ernannt.

Den 30. Juli 1901 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIII. Stück der ruthenischen, das XLIV. und XLVII. Stück der böhmischen und das XLVIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Des Lebens Abendgebet.

Von dem Slovenischen des Fr. F. Meško.

(Fortsetzung.)

Und allmählich legte sich etwas wie ein riesiger Eisen auf mein Herz und meine Seele. Mich litt es nicht mehr in der Gesellschaft. Und ich verließ das immer.

Und draußen in der stillen, geheimnisvollen Sternennacht lehnte ich meinen kranken Kopf an einen Gartenzaun.

Und ich schaute hinauf zum Himmel. Und ich dachte lange unbeweglich in den Azur des Himmelswölbes, in diesen gewaltigen Tempel des allerwigen Baumeisters. In halb unbewusster Erwartung richtete ich meine Augen und den Blick meiner Seele zu den ewigen Sphären des Weltalls, als erhoffte ich, daß sich der Himmel öffne und daß der Engel Gottes mir herabgeleitet komme, um mich in meinem Todesstunde mit dem Kelche der göttlichen Tröstung, mit dem Saft der reinen Erkenntnis der ewigen Geheimnisse laben zu lassen.

Um mich aber athmete ruhig die Natur Gottes in süßem Traume; und die Frühlingsnacht wogte über mich und um mich.

Blöcklich aber konnte ich mich nicht mehr beistern. Und in der stillen Nacht schluchzte und stinte ich auf wie der Apostel Petrus, nachdem er seinen Meister verleugnet.

Nach wem weinte ich wohl? Nach ihm, den ich

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. Juli 1901 (Nr. 173) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 4508 «Deutsches Volksblatt» vom 24. Juli 1901.
- «Der Garten der Dnalen» von Octave Mirbeau, Verlag von G. Grönn in Budapest.
- Nr. 166 «Tiroler Volksblatt» vom 23. Juli 1901.
- Nr. 148 und 168 «Przedswit» vom 29. Juni und 24. Juli 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die innere Lage.

Zur innerpolitischen Lage meint die „Neue Freie Presse“, die Czechen könnten sich diesmal verrechnen, wenn sie für ihre Zustimmung zum Budget oder zum Ausgleich mit Ungarn Zugeständnisse seitens der Regierung zu erlangen hoffen. Die Erfahrungen, die Graf Badeni gemacht habe, kämen Dr. von Koerber zugute, und es dürfe erwartet werden, daß er sie benützt. Es sei richtig, eine durch Unterschriften garantierte Majorität für den Ausgleich besitze er nicht. Wenn aber die Vorlage, die aus den Verhandlungen mit der ungarischen Regierung hervorgeht, den wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs entspricht, dann werde der Ministerpräsident die Majorität dafür auch ohne Unterschriften finden. Auf den Versuch, ob die Czechen die Kraft haben, auch eine solche Vorlage unter Berufung auf einen Saldo aus alter Rechnung zu vereiteln, dürfe er es mit einiger Beruhigung ankommen lassen. Endlich müßten wir doch einmal dahin kommen, daß das Parlament bei einer Vorlage der Regierung, zumal bei einer Vorlage von so enormer wirtschaftlicher Bedeutung wie der Ausgleich, nur frage, ob sie gut oder schlecht ist, und nicht, wie hoch das Botum honoriert wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt, die Gewitter, welche der politische Wetterbericht in den letzten Tagen verzeichnete, seien nur localer Art gewesen. Die betreffenden Demonstrationen seien nur für die kommenden Landtagswahlen berechnet. So sei auch das Marmblasen gegen die Ausgleichsaction in Mähren, die eine Nothwendigkeit sei, aufzufassen. Die leidenschaftlichen Angriffe, welche das Ausgleichs-

verleugnet hatte und den ich suchte und zu dem ich mich sehnte . . .

Und ich erinnere mich an ein zweites Ergebnis . . . Im Spätherbste war's. — Draußen herrschte finstere Nacht. Ein dichter, feiner Regen rieselte hernieder und fiel leise plätschernd auf die Hausdächer.

Ich stand am offenen Fenster im dritten Stockwerke. Unter mir lag schwarz und verschwommen das Gestein des Hofes. Es befand sich tief unter dem Fenster und verschmolz mit der finsternen Nacht in eine chaotische Masse . . .

Mein Herz war betrübt und meine Seele war bereits von der düsteren Nacht der Verzweiflung befangen. Die Welt, die Menschheit, das Leben und das Leiden — ich hatte nachgerade genug an allem, ich wünschte alles hinter mir, von alledem hätte ich mich gerne befreit, alles hätte ich gern abgeschüttelt . . .

Und ich fühlte mich so einsam, so verlassen und so schwach. Wie ein leichtes Storkstück im weiten Meere . . .

Ich hatte nichts, worauf ich mich hätte stützen können. Ich suchte etwas Positives, etwas Ständiges und Starke, auf das ich mich gestemmt hätte, um mit dem Leben ringen zu können . . . Jedoch nichts . . . Ich hatte die stärkste Stütze von mir geworfen und konnte sie nicht mehr finden . . .

Ja, ich suchte meinen Gott — ich suchte ihn mit Verzweiflung und mit grauenhafter Angst. Ich wußte, mein Fuß gleite aus, wenn ich ihn nicht in bald finde, und ich sinke in den Abgrund und werde darin zerschmettert . . . Und dennoch konnte ich ihn nicht finden.

Und da sprach ich zu meiner Seele: „Wenn du ihn nicht finden kannst, wozu suchst du ihn . . .!“

wert von jungtschechischer Seite erfahre, können nicht darüber täuschen, daß dem deutsch-böhmischen Ausgleich durch die Verhandlungen in Mähren keine moralische Zurücksetzung zutheil werde, er sei nach wie vor eine politische Frage allerersten Ranges. Wenn die Volksvertreter im Herbst sich versammeln, würden sie eine gebundene Marschroute vorfinden. Es sei der nachwirkende Erfolg der Wiedergeburt des Parlamentes, daß die innere Politik auf Monate hinaus festgelegt sei. Die kommende Belastungsprobe durch den Zolltarif, den Ausgleich und die Handelsverträge für unser Vaterland sei so gewichtig, daß sie die Piloten, die im Frühjahr in das Erdreich getrieben wurden, feststrammen muß, und dann werde auch Ort, Zeit und Milieu geschaffen sein, die alten, schweren, nationalen Fragen zu lösen.

In einem Rückblicke auf die Landtagsession führt das „Ertrablatt“ aus, daß dieselbe im allgemeinen einen Vergleich mit der Thätigkeit in der letzten Session des Abgeordnetenhauses nicht aushalten könne. Es seien da und dort Gegensätze politischen und nationalen Charakters scharf zutage getreten. Die Frage, ob letztere nicht am Ende wieder den Rückweg in das Abgeordnetenhaus finden werden, möchte das Blatt verneinen. Denn dort werde vielleicht schon in naher Zukunft über Fragen von so ungeheurem wirtschaftlichen Gewichte verhandelt werden, daß sie durch ihre natürliche Schwere allen Kleinlichen, politischen und nationalen Hader niederdrücken werden. Uebrigens lasse sich aus dem Verlaufe der Landtagsession die Lehre ziehen, daß der Gedanke, mit Hilfe der Landtage unter Umständen ein constitutionelles Surrogat für das Gesamtparlament zu schaffen, unausführbar sei.

Im „Wiener Tagblatt“ werden die Parteiverhältnisse in Böhmen besprochen. Wenn man von der unnothigen Verbitterung, die durch den Bruderkampf im deutschen Volke Böhmens erzeugt werde, absehe, so erscheine der politische Schaden des Landtagswahlkampfes nicht allzugroß. Die alldeutsche Partei sei auf dem besten Wege, in Deutschböhmen abzuwickeln, weil ihr Programm undurchführbar sei. Der Kampf gegen die nationale Autonomie der Deutschen in Böhmen sei der erste Nagel zu ihrem Sarge.

Und da reifte in meinem Sinnen ein großer Entschluß.

Und am Fenster lehrend, blickte ich hinunter auf den Hof. Alles finster unten. Nur hier und da blühte etwas auf — der matte Abglanz des Wassers, das sich zwischen dem Gesteine sammelte und dort zusammenfloß . . .

Auf die Dächer aber plätscherte halblaut, eintrönig und einschläfernd der Regen . . .

Und alles übte eine wunderbar betäubende Wirkung auf mich — dieser stille Regen, diese undurchdringliche Nacht. Und die gähnende Tiefe unter mir lockte, rief mich zu sich. Mich dünkte es öffne sich unter mir ein großer weicher Schoß, um mich aufzunehmen wie ein müdes Kind.

Etwas Unbekanntes rieselte durch meine Glieder — eine Mattigkeit, eine süße Betäubung, eine heiße Erstase. In meinem Kopfe fauste es, mein Herz war sich nicht mehr recht seines Lebens bewußt, meine Seele aber war von einer großen Erwartung, einer tiefen, unbezwinglichen Sehnsucht erfüllt. „Vielleicht finde ich dann jenes, wozu ich mich vergeblich sehne, was ich vergebens suche.“

Und ich beugte mich immermehr zum Fenster hinaus. Ich athmete nicht mehr — ich wagte, ich konnte es nicht. Meine Hand zitterte an dem nassen, kalten Mauerwerke, schwer wie aus Eisen lag sie auf dem feuchten Gesteine . . . noch ein Augenblick — und dann —

In jenem Momente aber wurde vor meiner Seele die dicke Nacht durch eine unsichtbare Hand erhellt. Und vor mir erstand ein Bild, das ich schon vor Jahren gesehen und nahezu vergessen hatte.

In der „Ostdeutschen Rundschau“ wendet sich Reichsraths-Abgeordneter Dr. Tschan gegen die deutsche Volkspartei, welche bei den vorjährigen Reichsrathswahlen und auch noch in der ersten Zeit im Parlamente sich den radicalen Anschauungen genähert, dann aber eine Wandlung vorgenommen habe und nun den Radicalismus auf das heftigste bekämpfe im Bunde mit allen jenen Elementen, die zu bekriegen die bisherige Aufgabe der deutschen Volkspartei gewesen sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Juli.

Aus Rom erhält die „Pol. Corr.“ folgende Mittheilung: Die Bedenken, die in der öffentlichen Meinung Italiens durch die ersten Andeutungen über den Entwurf des neuen deutschen Zolltarifes wachgerufen wurden, konnten durch die nunmehr bekannt gewordenen authentischen Angaben selbstverständlich nicht abgeschwächt werden. In gleicher Weise wie nach der früheren Veröffentlichung hält man aber an der zuversichtlichen Erwartung fest, dass der Tarif manche Milderungen erfahren werde, und unter allen Umständen glaubt man darauf zählen zu können, dass Deutschland bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen die für das Zustandekommen solcher Vereinbarungen erforderlichen Einräumungen nicht verweigern werde.

Sonntag ist die erste Division des ersten deutschen Geschwaders unter dem Commando des Prinzen Heinrich im Hafen von Cadix eingelaufen, um die von China kommende zweite Division des Geschwaders zu erwarten. In manchen Kreisen Spaniens scheint man dieser Thatsache irrigerweise politische Bedeutung beigemessen zu haben. Der spanische Minister des Aeußern erklärte aber, dass der Anwesenheit der deutschen Escadre in Cadix eine politische Bedeutung absolut nicht zukomme; Spanien könne an Allianzen gegenwärtig nicht denken, da es für eventuelle Vortheile keine Gegenleistung zu bieten vermöge. Es müsse zuerst seine Armee und Marine heben und seine Verwaltung umgestalten.

Aus London, 24. Juli, wird gemeldet: Im Oberhause theilte Lord Rosebery mit, er werde beantragen, dass die Bill, betreffend die Erklärung des Königs bei der Thronbesteigung, an eine Commission zur weiteren Berathung zurückzuweisen werde. Hierauf wurde die Bill, betreffend den Königstitel, in zweiter Lesung angenommen. Lord Rosebery beantragte, anstelle von „König aller überseeischen britischen Besitzungen“ zu setzen: „König der Briten über See“. — Im Unterhause legte der erste Lord des Schatzes, Balfour, dem Hause eine Botschaft des Königs vor, welche besagt: Von dem Wunsche beseelt, Lord Roberts zur Anerkennung für dessen hervorragende Verdienste als Obercommandirender in Südafrika ein besonderes Zeichen seiner Gunst zu geben, empfehle der König dem Hause, Lord Roberts eine Dotation von hunderttausend Pfund zu gewähren. Die Verlesung der Botschaft wurde von den Iren mit lauten Protestrufen aufgenommen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage, betreffend die ländliche Grundsteuer, zu Ende berathen. Gegen Schluss der Ver-

handlung kam es zu lärmenden Scenen. Während dieser Vorgänge war das Haus dicht besetzt und die Stimmung sehr erregt. Von den irischen Bänken ertönten mannigfache Protestrufe, doch gelangte die Vorlage in zweiter Lesung zur Annahme, ohne dass es zu weiteren Zwischenfällen kam. — Der Finanzsecretär vom Kriegsamte, Stanley, theilte mit, die Zahl der Buren, die seit dem Ausbruche des Krieges gefangenengenommen wurden oder sich ergaben, betrage etwa 33.000. Auf eine Anfrage Stewards, ob die Regierung es für rathsam erachte, China behufs Beschaffung der Kriegsschädigung zu einer Erhöhung der Opiumsteuer zu ermächtigen, erwiderte Unterstaatssecretär des Aeußern Cranborne, die Frage, welche Einkünfte Chinas für die Zahlung der Kriegsschädigung zu verwenden seien, sei durch die Verständigung der Mächte untereinander bereits erledigt.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus London meldet, findet die Nachricht, dass Lord Kitchener im Herbst nach England zurückkehren wird, allgemeinen Glauben und wird als hoffnungsvolles Zeichen betrachtet. Als sein Nachfolger wird General Lyttelton genannt. Lyttelton ist ein Neffe des verstorbenen Gladstone und hat sich kürzlich in einer Rede dahin geäußert, die Aufgabe der nächsten Zukunft in Südafrika bestünde darin, die Buren und Briten in den Stand zu setzen, friedlich zusammen zu leben.

Tagesneuigkeiten.

— (Bravourstück eines Husaren-Rittmeisters.) Aus Dees wird geschrieben: Rittmeister Sivo aus in der Szamos-Ujvar stationierten Schwadron des 9. Honved-Husaren-Regimentes hielt im Szamosflusse mit einem Zuge Husaren Schwimmübungen ab. Der Rittmeister setzte sich in einen Kahn und commandierte von hier aus die Uebung. Er ließ etwa 20 Mann in kriegsmäßiger Ausrüstung von Ross und Reiter, in drei Gruppen getheilt, den reißenden Strom übersezen. Das Publicum, das sich am Ufer angesammelt hatte, verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit das Schauspiel, als auf Commando des Officiers die erste Gruppe die Pferde spornete und in die Wellen sprang. Bis gegen die Mitte des Strombettes hin gieng alles in bester Ordnung. Aber hier verschwanden plötzlich drei Husaren sammt ihren Rossen in den wirbelnden Fluten. Schon hielt man sie für verloren, als sich Rittmeister Sivo aus dem Boote schwang, in mächtigen Säzen an die Stelle des Unfalles schwamm und hier untertauchte. Die Aengstlichen glaubten, daß der wadere Officier auch sein Leben eingebüßt habe, als der herkulisch gebaute Mann mit zweien der Leute auftauchte, die er schnell in den herangebrachten Kahn warf; dann tauchte er nochmals unter und zog glücklich den dritten Soldaten empor, der schon dem Ertriden nahe war. Auch ein Pferd rettete der Rittmeister noch; die beiden anderen schwammen selbst aus dem Wirbel heraus. Das Publicum am Ufer, dem sich zahlreiche Officiere zugesellt hatten, brachte begeisterte Hochrufe auf den braven Rittmeister aus, der, als ob nichts geschehen wäre, naß, wie er war, die Uebung fortsetzte und den schwimmenden Husaren in seinem Kahne folgte. Und wieder brauchte man ihn. Ein Pferd warf sich plötzlich auf den Rücken herum, und dieses mußte Sivo ans Ufer bringen; der Reiter schwamm glücklich ans Ufer. Unermüdblich commandierte der Rittmeister die dritte Gruppe zur Uebung, an deren Spitze er sich selber stellte. Er bestieg ein Pferd und sprang mit dem Rufe: „Mir nach, Kinder!“ in den Strom. Diesmal gieng alles glatt. Jetzt erst ritt der Rittmeister heim, kleidete sich um und gieng zu seiner Partie Billard ins Casino.

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor. (74. Fortsetzung.)

„Lassen Sie das Berede!“ unterbrach die Gräfin ihn energisch. „Wenn Sie glauben, mir durch Phrasen zu imponieren, so irren Sie sich gewaltig. Sie werden das Haus nicht verlassen, bis wir die Polizei geholt haben, in deren Begleitung Sie dann gehen können!“

Der Fremde lachte kurz und höhnisch auf. „Sie scherzen, Theuerste! höhnte er. „Man bringt doch nicht gern seinen nächsten Verwandten ins Unglück! Hahaha! Das gäbe ein lustiges Sensationsstückchen, wenn ich unser verwandtschaftlichen Beziehungen aufdeckte und mich als Schwager der hochgeborenen Gräfinnen Gruden legitimierte!“

„Thun Sie, was Sie wollen!“ sagte Stefanie, aber trotz ihrer anscheinenden Gleichgiltigkeit erbleichte sie und ein krampfhaftes Zuden ihrer Lippen verrieth ihre innere Erregung. „Nur eins möchte ich wissen. Wie fanden Sie uns? Durch wen erfuhren Sie unseren Aufenthaltsort, unsere Wohnung?“

„Bedauere, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können — Geschäftsgeheimnis! Nehmen Sie an, ein freundlicher Zufall hätte mir Ihre Adresse verrathen. Das ist ja auch Nebensache. Der Zufall spielt oft wunderbar im menschlichen Leben. Ein angenehmer Zufall war es auch, der mich Wind von der großen Erbschaft, die meine liebe Frau gemacht hat, bekommen ließ. Ich war zur Zeit drüben; sofort

— (Erlaiserin Eugenie.) Das Verfall der Kräfte nimmt zu, so daß der Eintritt in die Ruhe unvermeidlich erscheint, wenn es nicht gelänge, die Nahrungsaufnahme der an Jungentrebs leidenden auf künstliche Weise zu fördern.

— (Eine Schriftstellerin als Sittenspiegel.) Eine ungewöhnliche Thatsache zeigt die englische Schriftstellerin Ada Sparrow, die bei der untersten Bevölkerung Londons tennen lernen über ein Buch schreiben wollte. Um nun die Arbeit einer Straßenfegerin zu übernehmen, entschloß sie sich, für die Arbeit einer Straßenfegerin zu übernehmen, armfelig gekleidet wie ihre zeitweiligen Arbeitsgefährtinnen, die sie selbstgewählten Pflichten mit größter Treue nachzukommen versprach. Während der Dauer ihres merkwürdigen Nebenberufes auch ihr Werk stetig fort. Kürzlich nahm Miß Sparrow den rauhen Arbeitsgefährten, bei denen sie sich sehr macht hatte, Abschied und lehrte reich an Erfahrung ihre Kreise zurück.

— (Die Einrichtung eines Polarforschers.) Aus London wird berichtet: Das für die britische Expedition bestimmte Schiff „Discovery“ ist jetzt kann jeden Tag seine auf drei Jahre berechnete Reise antreten. Das Schiff ist nicht schön anzusehen. Die Feinheit der Linie, die wohlabgewogenen Proportionen oder die Anmuth der großen Dampfer, die daneben in der „India Dock“ liegen. Die „Discovery“ ist eine mittelgroße Mauer; sie ist ganz aus ausgetrocknetem Holz gebaut. Der Schiffsrumpf am Bug ist nicht ein einziger Fuß dick, aus massivem Eichen- und Eichenholz. Zahlreichen Schiffskammern haben Thüren von Dichte. Das Princip der Doppelthüren ist für die Expeditionen und anderen, sich vom Deck öffnenden Kabinen genommen worden. Beim Eintreten wird erst die äußere Thür geschlossen, ehe die innere geöffnet wird, so daß die Luft keinen directen Zutritt findet. Der Raum, in dem die meiste wissenschaftliche Arbeit werden wird, ist die Officiersmesse; von dieser man die Cabinen des Capitäns, der Officiere und die alle gemüthlich, wenn natürlich auch etwas klein. Die Officiersmesse ist verhältnismäßig sehr geräumig. In der Mitte steht ein großer Tisch, um den sich die an den langen Tagnächten der antarctischen Expeditionen, Notizen vergleichen und Berichte vorbereiten. Dieser Raum dient aber nicht ausschließlich der Unterhaltung beitragen. Hier wird ferner die hergestellten — das sieht nämlich jeder, der dabei geholfen hat, als die denkbar lustigste Arbeit an. Die Zeitung der „Discovery“ wird von einem Schackleton herausgegeben, der gleichzeitig Schriftleiter, Leitartikelschreiber, Reporter, Druckereibesitzer und Annoncenacquisiteur sein wird; er scheint seinem Schicksale ganz zufrieden zu sein. Die Maschine ist nicht sehr groß, es besteht aus einer Dampfmaschine und einer Vervielfältigungsmaschine. Von auswärtigen Mitarbeitern eingesandte Beiträge Verantwortlichkeit übernehmen, auch wenn Mar werden. Auf Deck der „Discovery“ befindet sich eine Mühle, die zum Treiben der elektrischen Maschinen scheinbar genügt wird, falls die Kohlen nach Unerfahrene kann sich schwer die Entbehrungen der schen Forschungsarbeit vorstellen, wenn er die Vorräthen für „leibliche Genüsse“ sieht, die im Schiffe aufgestapelt sind. Da sind 3000 Pfund Fleisch (Fleischstücken), 12.000 Pfund Thee, Kaffee und viele Kisten mit anderen Genussmitteln und — Tabak! Was Wunder, wenn die Theerjaden der „Discovery“ beruhigt in die Zukunft schauen . . .

machte ich mich auf nach der alten Welt, Gattin aufzusuchen und — als ich hörte, daß die Erbe noch gar nicht angetreten — den Verwandten im Suchen nach der Verschollenen stehen. Wie Sie vielleicht wissen, zwang mich die Verhältnisse mich vor Jahren zu einer Trennung von Ihnen. Schwer genug wurde es mir, das Schicksal fragt wenig nach den Gefühlen der Einzelnen, den es seine rauhe Faust fühlen lassen.

„Sparen Sie sich Ihre Phrasen!“ sagte die Gräfin Stefanie. „Was gehen mich Ihre Verhältnisse an? Ihre Frau ist verschollen, sagen. Mit Ihnen haben wir nichts zu thun. In wenigen Jahren erfolgt — falls Marie dahin meldet — ihre Todeserklärung. Die Sache nicht das geringste zu thun!“

„Nicht?“ sagte der Fremde gedehnt und gehässigen Tunkeln seiner finsternen Augen könnten sich irren, Madame! Die Gräfin, Frau, Ihrer Stiefschwester, führen nach und ich werde nicht ruhen, noch rasten, noch finden habe. Aber selbst wenn Elisabeth am Leben wäre — oder vielmehr: gerade habe ich als Vater meiner und Elisabeths viel mit der Sache zu schaffen. Ah, ich sehe keine Ahnung von diesem Thatsache, also nicht, daßs unserer Ehe ein Kind erblüht eine Tochter?“

„Nein,“ sagte die Gräfin laut und wenn ich es gewußt hätte, würde es mich kümmern haben. Für uns ist Elisabeth schon Jahren todt — seit dem Augenblicke,

Auf einer Reise durch das benachbarte Kroatien war ich in ein altes Dorfkirchlein gekommen. Und in derselben hing in einem Seitenaltare ein seltsames Bild. Es zeigte eigentlich nur ein dichtes Dorngestrüppe. Vor dem Gestrüppe stand ein junger Pilger, und hinter dem Gestrüppe der Erlöser. Dessen Auge blickte einladend in das Dorngebüsch und von seinem milden Antlitze strömten helle Strahlen und beleuchteten in wunderbaren Farben das Dickicht von ganz entgegengesetzter Seite.

Und unter dem Bilde stand mit großen, sorgsam ausgeführten Lettern geschrieben:

„Suchet mich und ihr werdet mich finden!“

Die Erinnerung an dieses Bild, das sich so unerblickt, so durch seltsame Fügung vor mir belebte, erschütterte mich tief. Und mir war's, als ob einige jener belebenden Strahlen vom Antlitze des Menschensohnes auch in meine Seele gefallen wären . . .

Und allmählich hob ich mich vom Fenster — fast mühsam, als ob mich unsichtbare, aber mächtige Hände in die Tiefe zögen . . . Ich athmete auf, als wäre ich aus dem Schlafe des Todes erwacht . . .

Ich trat einen Schritt zurück. Aber unwillkürlich — wie von einer unsichtbaren, geheimnisvollen Macht getrieben — beugte ich mich nochmals zum Fenster hinaus und schaute in die düstere, unter mir gähnende Tiefe . . .

Ich schauderte zusammen gleich dem Blatte im Herbstwinde . . .

„Mein Gott — in dieser Stunde bist du mir nahe gewesen!“

(Fortsetzung folgt.)

(Wie Würdenträger reisen.) Aus Paris wird berichtet: Wie die Würdenträger der dritten Republik reisen, verrät der indiscrete Cri de Paris: Herr Loubet reist immer im Cylinder und besteigt den Waggon erst im letzten Augenblicke. Die einst vielkritisierten Galanagons Felix Faures sind beibehalten worden, allein ohne das Monogramm und die Badewanne. Herr Loubet nimmt im Salon gestützt und lächelt vor sich hin, indes der Generalsekretär der Präsidentschaft unter den Schriften herumtrampelt. Von Zeit zu Zeit überblickt Herr Loubet eines dieser Schriftstücke, das er seinem Gedächtnisse einzuprägen sucht. Es handelt sich um die Liste der Stationen, in denen der Zug hält und der Personen, denen der Präsident begegnen wird. Diese Liste ist so vollständig als nur möglich; sie wird im Ministerium des Innern ausgearbeitet und im Elysée ergänzt.

Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau reist einfach, aber mit einem gewissen Ceremoniell. Er hat ein großes Gefolge von Secretären und Bedienten, haßt die feierlichen Ansprachen der Beamten und stellt die Fragen in einem kurzen, etwas barschen Tone. Zu seiner Reisesectüre gehören jüngsthin die Cité antique von F. de Coulange und die Curiosités esthétiques von Beaudelaire. — Unterrichtsminister Lehgues reist als wahrer Cadet de Gascogne und verschmähst gelegentlich auch nicht die Reiseabenteuer, die manchmal zur Verleihung der „Palmen“ an eine Reiseführerin führen sollen. — Der Minister des Aeußern, Herr Delcassé, arbeitet unausgeseht mit seinem Privatsecretär und blickt von Zeit zu Zeit auf die Landschaft, aber ohne seinen Zwicker aufzusetzen, so daß er nichts sieht. — General André liest und rollt Cigaretten. Marineminister de Ladéssan schlummert und Justizminister Ronis macht es sich sehr bequem; er zieht seine Pantoffel an, knöpft seine Weste auf und legt sich seiner ganzen Länge nach hin. — Der ehemalige Minister des Aeußern, Herr Hanotaux, reist nur noch mit seinem Kollegen in der Akademie, Herrn de Herédia, mit dem er unausgeseht plaudert. — Herr Casimir Perier, der nicht mehr unter der Polizeiaufsicht seines einstigen Premierministers Dupuy steht, kann jetzt nach beliebigen Ausflügen nach Fontainebleau unternehmen, die ihn manchmal bis nach Lyon führen. — Wenn ein Kellner auf einer Station mit Flaschenbier an einen Waggon eilt, so kann man wetten, daß der frühere Unterrichtsminister Rambaud der durstige Fahrgast ist.

(Die Haushaltung der Zukunft.) In einem für die „North American Review“ geschriebenen Artikel schildert Wells ein dienstmädchenloses Paradies, die Haushaltung der Zukunft. Die Einrichtungen der Zukunftswohnung machen das Dienstmädchen entbehrlich, ja geradezu überflüssig, weil eben keine Arbeit für dieses zu thun ist. Centralheizung, Aufzüge, elektrische Beleuchtung, automatische Fensterreinigungsrichtungen, Abstäubung durch Luftzug und eine Menge anderer Verbesserungen lassen das Bettbleibende Hausarbeit erscheinen. Das Tafelgeschirr wird durch Aufgießen einer chemischen Lösung gereinigt und der elektrische Kochherd wird das Kochen als eine unterhaltende Spielerei erscheinen lassen. — Zu diesen Zukunftssträumen vergißt der Verfasser, uns zu sagen, ob auch die Kinder, zumal die Säuglinge, durch Aufgießen einer chemischen Lösung gereinigt und die Windeln gerade wie die Fenster automatisch gewaschen werden sollen. Auch ob das Baby durch eine von einer Centralstelle gelieferte Kraft im Schlafzimmer auf- und abgetragen wird, ist in der Schilderung des dienstmädchenlosen Paradieses nicht angegeben.

(Ein Heilserum für Pflanzen.) Nach einem Berichte von der Akademie der Wissenschaften in Paris ist es dem Botaniker Beauverie gelungen, das Heilserumverfahren mit Erfolg bei Pflanzen anzuwenden. Die Seidenkrankheit ist eine sehr gefährliche Schmarozerkrankheit der Pflanzen. Beauverie presste nun den Saft dieses Schmarozer aus, tränkte damit den Boden und züchtete darin Treibhausgewächse von derselben Art, welche ehemals sehr

stark von der Seide überwuchert wurden. Der Versuch gelang vollkommen, die Gewächse blieben von der schlimmen Krankheit befreit. Dies dürfte wohl zu neuen Versuchen Anlass geben.

(Eine Kirche in Form eines Sarges.) Die Baptistenkapelle in Fressingfield, Suffol, gehört wahrscheinlich zu den merkwürdigsten Gotteshäusern, die man sehen kann; denn ihre Zeichnung ähnelt der Form eines Sarges. Es ist dies nicht etwa das Ergebnis einer zufälligen Laune des Erbauers; diese Bauart ist vielmehr von einem früheren Pastor am Ort ausdrücklich geplant worden. Er wünschte, daß die Kapelle in Form eines Sarges errichtet würde, damit die Gläubigen ständig an das letzte Ende erinnert werden sollten. Daß der Wunsch erfüllt wurde, wird auch durch den Namen „Die Sargkapelle“ bestätigt. Unter diesem Namen ist das Gebäude im Orte bekannt, und es zieht dadurch die Aufmerksamkeit aller Fremden an, die das hübsche Dorf in Suffol, wo sie steht, besuchen.

(Die falschen Falschmünzer.) Der Ort der Handlung ist Chartow. In einer dortigen Conditorei erscheint eines Tages ein junger Mann, kauft ein paar Kuchen und bezahlt mit einem Dreirubelschein. Am anderen Tage kommt er wieder und fragt den Geschäftsinhaber geheimnisvoll, ob er den von ihm empfangenen Rubelschein anstandslos habe weitergeben können. Als der Conditore die Frage erstaunt bejaht, theilt ihm der junge Mann noch geheimnisvoller mit, daß der Schein gefälscht gewesen sei, und zwar auf photographischem Wege. Gleichzeitig fordert unser Jüngling den Conditore auf, er möge möglichst viel Rubelscheine zu sich stecken und ihn zu einem nahe wohnenden Onkel begleiten. Dieser beschäftigt sich mit der photographischen Fälschung von Papiergeld und werde dem Zudeckbader seine Scheine gegen ein geringes Entgelt vervielfältigen. Der kluge Geschäftsmann löst sich durch die Aussicht, auf so leichte Art sein Vermögen zu vermehren, verführen, steckte etwa 3000 Rubel ein und geht mit zum Onkel, der denn auch allsogleich an den Scheinen unter Assistenz einer hübschen, jungen Dame mit verschiedenen Flüssigkeiten eine Reihe von Manipulationen vornimmt. Doch plötzlich stößt der photographische Onkel einen Schreieschrei aus und erklärt dem ängstlich gewordenen Conditore, die Dame habe ihm eine falsche Flüssigkeit gegeben, die Scheine seien verdorben. Doch der Keffe weiß den Verblüfften zu trösten. Der Onkel sei sehr geschick und werde den Schaden schon bis zum anderen Tage wieder gut machen. Der Conditore soll nur wieder kommen. Noch merkte der gute Mann nichts. Als er aber anderen Tages wieder nur mit Vertröpfungen abgepeist wird, schöpft er Verdacht. Um aber zu zeigen, daß er wirklich einer von denen ist, die nicht alle werden, bereitet er beim Weggehen noch die Gesellschaft darauf vor, daß er bei der Polizei Anzeige erstatten werde. Als diese dann kommt, findet sie das Nest natürlich leer. Keffe, Dame und Geld sind längst über alle Berge, der Onkel wird zwar noch gefaßt, aber der gesoppte Conditore hat nichts als das Nachsehen.

(Eine curiose Schießübung.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind bekanntlich das Reich der Absonderlichkeiten, und die gegenwärtig dort herrschende Hitze scheint diesen Zustand besonders zu begünstigen. Sagen da unlängst die ehrsamten Stadtväter von Newport im Staate Rhode Island im Rathhause beisammen, um über das Wohl und Wehe ihrer Mitbürger zu beraten. Plötzlich erdröhnt das Gebäude und durch die Wand dringt eine Kugel in den Rathungssaal. Das Oberhaupt der Stadt, umringt von den todtenblaffen Rathsmännern, stürzt zum Fenster, um nach dem Attentäter zu spähen, vergeblich — nichts läßt sich auf der Straße sehen. Doch bald löst sich das Räthsel. Draußen am Meere fährt stolz das Schlachtschiff „Rearsage“ vorbei. Die Blaujaden sind just dabei, mit den neuen Nordenfeldt-Maxim-Geschützen zu üben, mit welchem Erfolge — zeigt die Kugel im Rathhause.

(Selbst die Sonne), die sich in Europa bisher noch immer als leidlich internationale Natureinrichtung bewährt hat, ist in Amerika zum Panteer geworden. Die

Hitze, die sie in den letzten Wochen zu erzeugen sich bemüht fand, war, wie ein amerikanisches Blatt meldet, derartig, daß die Hühner harte Eier legten!!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Besichtigung.) Aus Wocheiner-Feistritz, 30. Juli, wird gemeldet: Eisenbahnminister Dr. Ritter von Wittel besichtigte gestern den Stollen bei Wocheiner-Feistritz, überstieg heute den Sattel und nahm den Stollen bei Pöbbrdo, wo er festlich empfangen wurde, in Augenschein, und kehrte abends nach Wocheiner-Feistritz zurück.

(Die Beeidigung des Bürgermeisters) findet übermorgen um 11 Uhr vormittags im großen Saale des „Mestni Dom“ statt. Die Reihenfolge der Corporationen ist nachstehende: Gemeinderath, Stadtmagistrat, L. f. Stadtschulrath, Kaiser Franz Josef I. städtische höhere Mädchenschule, die übrigen städtischen Schulen, die Stadtpfarrer, der städtische ständige Sanitätsrath, das Directorium der städtischen Verzehrungssteuerpachtung, die städtische Sparcasse, die Bezirksvorsieger und Armenväter, der Bürgerausschuß, die freiwillige Feuerwehr.

(Ernennung im Landesdienste.) Herr Landes-Rechnungsrevident Vincenz Bizjak wurde zum Landes-Rechnungsrathe ernannt.

(Behandlung der Postkarien.) Das Verordnungsblatt der L. f. Post- und Telegraphendirection in Triest vom 25. Juli d. J. enthält unter anderem folgende Bestimmung hinsichtlich der Behandlung von Postkarten: Wenn der Absender nach Durchstreichung oder Beseitigung der Titelüberschrift das Wort „Drucksache“ auf der Adressseite einer Postkarte zugefügt hat, so ist eine solche Karte, falls sie für Drucksachen unzulässige Zusätze enthält, sowohl nach den für das Inland geltenden Bestimmungen als auch, insoweit es sich um eine Sendung des internationalen Verkehrs handelt, nach Art. 16, § 1 des Washingtoner Hauptvertrages von der Beförderung auszuschließen.

(Die Stellung der Cabetten.) Im Reichskriegsministerium wird gegenwärtig, wie uns mitgeteilt wird, eine Aenderung in der dienstlichen Stellung der Cabetten erwogen. Und zwar beabsichtigt man, den Cabetten des Heeres, die jetzt zur Mannschaft zählen, dieselbe Stellung einzuräumen wie den Seecabetten, sie also zu Sagisten der XII. Rangklasse zu machen. Vorläufig ist die ganze Angelegenheit, die auch eine Erhöhung des Budgets zur Folge haben muß, über das Stadium der Erwägungen im Reichskriegsministerium hinaus nicht geblieben. Von dem Resultate dieser, sowie der Zustimmung der beiden Landesvertheidigungsminister und endlich jener der Finanzminister wird es abhängen, wenn die Cabetten die langersehnte Verbesserung ihrer Position erhalten werden.

(Elektrisches selbstspielendes Clavier.) Herr Johann Hafner, Besitzer und Restaurateur der Bierhalle, Petersstraße Nr. 47, hat in seinen vergrößerten und renovierten Localitäten ein selbstspielendes Clavier mit elektrischem Antriebe zur Aufstellung gebracht, welches allseits großes Interesse findet. Unsichtbare mechanische Finger gleiten über die Tasten und spielen, der Menschenhand täuschend nachahmend, mit Virtuosität die verschiedensten neuesten und älteren Construktionen beliebter Meister vom einfachsten Vielle bis zur orchesteralen Musik. Aber auch mit einer Kurbel läßt sich das Instrument in Betrieb setzen, ohne daß welche Umschaltung vorgenommen werden mußte. Ueberdies ist das Clavier wie jedes andere zum Händelspiele geeignet. — Das interessante Kunstwerk stammt von der Firma Huppel, Fabrik mechanischer Musik-Kunstwerke in Leipzig, und wurde vom hiesigen Vertreter Herrn Karl Neuböck, Miklosigasse 26, welcher auch die Vertretung der neuen mechanischen selbstspielenden Zithern innehat, aufgestellt.

(III. städtische Knabenvolksschule in Laibach.) Bekanntlich wird mit Beginn des kommenden Schuljahres in Laibach eine dritte slovenische Knabenvolksschule eröffnet und an der Vrtača in jenem Gebäude untergebracht werden, welches infolge Ueberfüllung der slovenischen achtclassigen Mädchenvolksschule in das neuerrichtete Schulhaus bei St. Jakob frei geworden ist. Die Eröffnung einer III. städtischen Knabenvolksschule war schon aus dem Grunde unabweislich nothwendig geworden, weil die Anzahl der Schüler an der I. und II. städtischen Knabenvolksschule sich von Jahr zu Jahr außerordentlich steigert und im vergangenen Schuljahre bereits auf 1283 angewachsen ist — eine Anzahl, welche für drei Volksschulen mehr als ausreichend ist. Die Räume in der ersten und zweiten städtischen Knabenvolksschule waren bereits derart in Anspruch genommen, daß eine solche Ueberfüllung auch vom sanitären Standpunkte unmöglich gutgehen werden konnte. Durch die Eröffnung einer III. städtischen Knabenvolksschule werden nun wieder normale Verhältnisse geschaffen. Die Schulsprengel für die einzelnen Schulen sollen wie folgt abgegrenzt werden: I. städtische Knabenvolksschule. Eine Linie vom Südbahnhofe durch die Bahnhofgasse bis zur Petersstraße, weiters durch den Quaiweg bis zum Laibachflusse, längs des Petersdammes bis zur neuen Kaiser Franz Josef-Brücke, über die Brücke durch die Kopitargasse bis zum „Mestni Dom“. Der ganze östlich von dieser Linie gelegene Stadttheil bildet den Schulsprengel der I. städtischen Knabenvolksschule. II. städtische Knabenvolksschule. Eine Linie von der Trauttsche über die Grabeskybrücke, durch die Schusterstraße, über den Auerspergplatz, weiters durch die Fürstengasse bis zur Begagasse, von hier zum Balvasorplatz und über die Römerstraße bis zur Einmündung in die Triesterstraße. Der südlich von dieser Linie gelegene Stadttheil bildet den Schulsprengel der II. städtischen Knabenvolksschule. Der Stadttheil, welcher zwischen den beiden obbezeichneten Linien liegt, bildet den Schulsprengel der III. städtischen Knabenvolksschule.

Ihnen und Ihren Schauspielertünsten verführt, das Elternhaus verließ. Schwer genug mag die Unselige an Ihrer Seite ihr Vergehen gebüßt haben. Wir betrauern sie längst als eine Gestorbene.

„Ich selbst werde die Todeserklärung beantragen, damit meinem Kinde sein Recht, das Erbe seiner Mutter, zutheil werde!“

Gräfin Stefanie wandte sich angewidert ab; dennoch zwang sie sich zu einer Frage:

„Ihre Tochter ist bei Ihnen?“

Ihre scharfen Augen beobachteten eine gewisse Unsicherheit in seinen Zügen; es schien, als ob er sich eine Antwort überlegte.

„Ich werde sie finden,“ sagte er erst nach einer kleinen Weile, „und wenn nicht — ich bin der Vater, folglich der gesetzliche Erbe meines Kindes!“

Eine schwüle Pause entstand.

„Sie wollen mich also wirklich der Polizei übergeben?“ brach der Mann dieselbe zuerst wieder in hämischen Tone. „Schön ist das freilich nicht unter so nahen Verwandten, aber wenn schon, denn schon. Die Polizei wird mir wenigstens für die nächsten Tage Obdach verschaffen. Auch ein Vortheil! Denn bevor ich meine Ernennung zum Verwalter der gräßlich Gruden'schen Erbschaft durchgesetzt habe, kommt es mir gar nicht ungelegen, Staatspensionär zu spielen. Meine letzte Barschaft ist für die Ueberfahrt draufgegangen.“

Wieder folgte eine kurze, dumpfe Stille. Stefanie überlegte. Eine Anzeige bei der Polizei erschien

ihir selber nicht rätlich, ja, sogar unflug, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten und den Laufereien, die sie davon hatte. Am Ende war es noch das beste, gute Wiene zum bösen Spiele zu machen und sich den schlechten Menschen auf gute Manier vom Hals zu schaffen.

„Was wollten Sie stehlen?“ fragte sie lakonisch.

„Sie belieben wieder einen recht harten Ausdruck zu gebrauchen, Gnädigste,“ erwiderte der Fremde gekränkt. „Ich weiß, daß Sie die Familienschmuckfächer der Grudens, von denen ein Theil natürlich doch auch meiner Gattin gehört, verwahren. Diesen Theil wollte ich mir holen, um ihn zu meinen Recherchen zu benutzen.“

„Schon gut,“ unterbrach ihn die Gräfin, „ich will die Sache diesmal so hingehen lassen. Versprechungen nehme ich Ihnen nicht ab, denn die würden Sie doch nicht halten, aber ich selber werde Vorkehrungen treffen, einen erneuten nächtlichen Besuch Ihrerseits unmöglich zu machen. Sollten Sie es dennoch wagen — nun, ich brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, daß Sie in diesem Falle nicht mehr auf meine Nachsicht zu rechnen brauchen!“

„Aber ich bitte Sie, verehrte Schwägerin,“ der Fremde verbeugte sich — „wie gesagt, es thut mir leid! Wenn Sie nun ein Uebriges thun wollten und mir eine Kleinigkeit —“

Er verstummte unter dem durchdringend auf ihn gerichteten Blicke der Dame.

(Fortsetzung folgt.)

schule. Da die Incorporierung von Schischta nur eine Frage der Zeit ist, dürften dieser Schule seinerzeit auch die Schulkinder von Unterschischta zugewiesen werden.

— (Staatsubvention.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Martin bei Littai für das Kalenderjahr 1901 eine Subvention von 400 K bewilligt. —ik.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (28.460 Einwohner) wurden im II. Quartale des heurigen Jahres 47 Ehen geschlossen, davon 9 im Gerichtsbezirke Mötting und 38 im Gerichtsbezirke Tschernembl; die Zahl der Geborenen belief sich auf 186, jene der Verstorbenen auf 126, welche letztere sich nach dem Alter in folgender Weise vertheilen: im ersten Monate 7, im ersten Jahre 14, bis zu 5 Jahren 34, von 5 bis zu 15 Jahren 10, von 15 bis zu 30 Jahren 10, von 30 bis 50 Jahren 16, von 50 bis zu 70 Jahren 35, über 70 Jahre 21. Todesursache waren: bei 12 angeborene Lebensschwäche, bei 21 Tuberculose, bei 13 Lungentzündung, bei 2 Diphtherie, bei 3 Gehirnschlagfluss, bei 2 bössartige Neubildungen, bei den übrigen 70 sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 2 Personen (1 durch Sturz vom Baume, 1 vom Baume erschlagen). Ein Selbstmord, Mord oder Todtschlag kam nicht vor. —o.

— (Die Realschule in Idria.) Nachdem die Stadtgemeinde Idria den Bedingungen hinsichtlich der auf ihre Kosten zu errichtenden Unterrealschule entsprochen hat, wurde derselben über Ermächtigung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom k. k. Landesschulrathe gestattet, die erste Classe der bezeichneten Schule mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 zu eröffnen. — Wie uns mitgeteilt wird, wurde der hiesige Realschulprofessor Karl Piric behufs Uebernahme der provisorischen Leitung dieser Schule für die Dauer eines Jahres gegen Carenz aller staatlicher Gebühren beurlaubt. —o.

— (An der vierclassigen Volksschule in Sagor an der Save) wirkten im abgelautenen Schuljahre 5 Lehrkräfte. Die Schule zählte am Schlusse des Schuljahres 276 Kinder, von denen 204 die erste, 56 die zweite Fortgangsstufe erhielten und 16 ungeprüft blieben. — Das Schuljahr 1901/1902 beginnt am 16. September.

— (Steinwürfe auf einen Eisenbahnzug.) Am 28. Juli nachts 12 Uhr 55 Min. wurde der von Laibach nach Tarbis verkehrende Personenzug Nr. 1718 auf der offenen Strecke bei dem Einfahrtswechsel nach Bischofslack durch unbekannte Individuen mit Steinen beworfen, wobei eine Coupé-Fenster Scheibe zertrümmert und ein Passagier Namens Philipp Turtal von einem Steine getroffen wurde, welcher Stein im Coupé selbst liegen blieb. —i.

— (Bischof Sterk.) Die „Trieuster Zeitung“ meldet: Unser Diöcesanbischof Monsignor Andreas Maria Sterk ist in Nothiz-Sauerbrunn, das er alljährlich zum Curgebrauche aufsucht, an Typhus erkrankt. Das Befinden des greisen Prälaten — Monsignor Sterk steht im 74. Lebensjahre — gibt leider zu ernststen Besorgnissen Anlass.

— (Kirchenbauten.) Die Bauherstellungen am Thurme der Pfarrkirche in Kopanj, politischer Bezirk Laibach Umgebung, wurden kürzlich vollendet. Die technische Collaudierung derselben wird am 6. August l. J. stattfinden. —o.

— (Zum Klosterbau in Pletterjach.) Die Vorsteherung des Karthäuserordens in Pletterjach beabsichtigt auf eigenem Grunde fünf Ziegelöfen und einen Kalkofen behufs Beschaffung des Baumaterials für den Klosterbau, ferner ein Schlachthaus für den Betrieb der Kleinviehhöherei zur Versorgung der Arbeitercantine anzulegen. Zur Prüfung dieser Projecte wurde seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurtsfeld die commissionelle Erhebung und Verhandlung an Ort und Stelle für Freitag, den 9. August, 9 Uhr vormittags, angeordnet. —o.

— (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 26. Juli abends schlug der Blitz in die Dreschtenne des Besitzers Peter Pintar in Topol bei Ravne ein und zündete. Das Feuer ergriff auch noch die nahe stehende Harfe des obgenannten Besitzers sowie eine Dreschtenne des Besitzers Johann Milavec und eine Getreidelammer der Besitzerin Katharina Giti, beide aus Topol, und äscherte diese Objecte binnen kurzem vollständig ein. Die obgenannten Besitzer erlitten durch diesen Brand einen Schaden von 2200 K, wogegen sie mit 1160 K versichert erschienen. Der auf dem Brandplatze erschienenen Neuborser Feuerwehrgelag gelang es unter thatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung, das Feuer auf die erwähnten Objecte zu localisiren und so die anderen Gebäude der Ortschaft Topol vor dem Brande zu bewahren. —r.

— (Luftbäder.) Bei dem gegenwärtigen Bestreben, sowohl zur Erhaltung wie zur Wiedererlangung der Gesundheit in hervorragender Weise die Hilfskräfte der Natur in Anwendung zu bringen, hat man sich in letzter Zeit auch mehr, als es bisher üblich war, der Luft zugewandt und deren wohlthätigen Einfluss auf den Körper auszunützen begonnen. Freilich wird, wie es ja bei allen derartigen Bestrebungen der Fall ist, durch falsche oder übermäßige Anwendung der neuen Heilmethode auch Schaden gestiftet. Die folgenden Rathschläge, die wir in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ finden, verdienen deshalb wohl Beachtung. Es heißt dort: Dafs das Luftbad unter gewissen Voraussetzungen sehr heilsam wirken kann, ist außer Frage, und ganz besonders kann es, unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln genommen, wesentlich zur Abhärtung des Individuums und damit zur Krankheitsverhütung beitragen. Diese Vorsichtsmaßregeln sind aber eine unerlässliche Bedingung, und zwar kommen hauptsächlich folgende in Betracht: 1.) Man nehme ein Luftbad möglichst nur im Freien, an windstillem, sonnigem, staubfreiem Ort und einer Lufttemperatur nicht unter 12 Grad Réaumur. 2.) Man nehme ein Luftbad nicht so lange aus, dafs sich Frösteln einstellt, und bewege sich dabei. 3.) Ein Luftbad möge stets mit

einer Douche oder Uebergießung enden. — Ganz gehen diejenigen des wohlthätigen Einflusses der Luft auf die Haut verlustig, welche sich bei dieser Gelegenheit mit Schmutz bewerfen oder im Staube wälzen oder welche wiederholt ihre Haut anfeuchten und dann von der Luft trocknen lassen.

— (Vereinsconcert.) Der Littai Gesangsverein veranstaltet unter Mitwirkung des Gesangsvereines „Zvon“ aus St. Martin bei Littai Sonntag, den 4. d. M., ein Concert in den Räumlichkeiten des Gasthauses „zur Linde“ in Treffen. — Auf dem Programme befinden sich Compositionen von Foerster, Volarič, Sattner, Bartl, Bendl, sowie einige Volkslieder. An die Gesangsnummern schließt sich eine freie Unterhaltung, bei welcher der Tamburachenschor des Vereines „Zvon“ concertiert. — Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt 60 h. Der Reingewinn ist für den Christ- und Methodverein bestimmt. Das Concert findet nur bei günstiger Witterung statt.

— (Diebstähle.) Am 21. Juli wurde während der Frühmesse ein auf dem Heuboden der Kaislerin Anna Jntihar in Murnice, Gemeinde Dvor, befindlicher Koffer des Tagelöhners Ignaz Ujebet gewaltsam aufgeperrt und daraus ein Sparcassabuch des Vorschusscassa-Vereines in Johannesthal mit einer Einlage von 1154 K, ferner eine silberne Remontoiruhr sammt Kette nebst einigen Kleidungsstücken entwendet. — In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli brangen unbekannte Thäter durch ein schlecht verriegeltes Fenster in das Haus des Anton Koracin in Auen, Gemeinde Bründl, ein und stahlen verschiedene Effecten, weiters eine silberne Uhr sammt Kette, eine Pistole und einen Revolver im Gesamtwerte von 237 K. — In der gleichen Nacht brangen muthmaßlich dieselben Thäter in den Schloßstall von Neustein; gegen 20 Liter Wein wurden theils ausgegossen, theils ausgegoffen. Als sie auch in die Küche eindringen wollten, wurden sie vom Detonomen Veracinit verschreckt, worauf sie die Flucht ergriffen. Thatverdächtig erscheinen Mitglieder der Zigeunerbande Brajdič aus St. Michael-Stopitsch, welche sich in der Gegend herumgetrieben hatten. Johann Brajdič wurde am 28. Juli in Lichtenwald verhaftet. —c.

— (Beim Diebstahle ertappt.) Der Polizeiaufsichtling Johann Pavlic stieg am 26. Juli gegen 8 Uhr früh in St. Martin unter dem Großgallenberge durchs Fenster ins Haus der Maria Bilar, woselbst niemand anwesend war, öffnete vermuhtlich mittelst eines Stemm-eisens eine versperrte Kleidertruhe und entwendete Kleidungsstücke im Werte von 58 K. Als er zum Fenster hinausstieg, wurde er vom Besitzer Dvčak ertappt und angehalten, riß sich aber los und entsprang, ohne die gestohlenen Effecten mitgenommen zu haben. Pavlic wird gerichtlich verfolgt. —l.

— (Wüthender Hund.) Im Nachhange zu der Notiz über einen in Grazdorf bei Littai erschlagenen wüthenden Hund wird uns aus Littai berichtet, dafs vom selben nicht nur der 12jährige Schüler Vladita, sondern auch die 12jährige Tochter der Grundbesitzerin Maria Rento aus Bistki Brh gebissen wurde. Das Mädchen gieng ebenfalls ins Rudolfskspital nach Wien ab. —ik.

— (Schonzeit für Wildarten.) Im Monate August stehen folgende Wildarten in Schonung: weibliches Roth- und Damwild und Wildkalber, Gemsgelien und Gemälige (in der ersten Hälfte), Rehgeißen und Rehtige, Feld- und Alpenhasen, Auer- und Birkhähne, Auer- und Wirtkinnen, Fasanen, Wasser-, Schnee- und Steinhühner (in der ersten Hälfte), Walbschnepfen (in der ersten Hälfte).

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 11 Uhr 39 Min. wurde ein starkes Fernbeben verzeichnet. Herdbistanz 300 bis 400 km. (Vergleiche das Telegramm.)

— (Nach Amerika.) Aus dem Verwaltungsbezirke Littai haben sich im Monate Juli insgesammt 19 Personen nach Amerika begeben, bezw. wurden sobiel Personen mit behördlich ausgestellten Reisepässen theilt. —ik.

— (Curliste.) In der Landes-Curanstalt Neuhaus bei Gili sind in der Zeit vom 14. bis 22. Juli 97 Personen zum Curgebrauche eingetroffen. —ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Leo Tolstoi.) Der Zustand des Grafen-Leo Tolstoi hat sich soweit gebessert, dafs ihm die Aerzte erlauben konnten, das Bett zu verlassen, im Lehnstuhle zu sitzen und selbst von Zeit zu Zeit in seinem Zimmer umherzugehen, wobei er jedoch von Personen seiner Umgebung gestützt werden muß. Ungeachtet seiner außerordentlichen Schwäche spricht der illustre Kranke, der furchtbar abgemagert und dessen Gesichtsfarbe sehr gelb geworden ist, mehr, als es sein Zustand gestattet. Er hat auch bereits wieder zu lesen und selbst zu schreiben begonnen. Er beantwortet einzelne von den zahllosen Briefen, welche in den letzten Tagen in Jasnaja Poljana aus allen Theilen Russlands und des Auslandes eingetroffen sind. Wenn sich keine unerwartete Complication ergibt, so ist jetzt ernstlich auf seine Genesung zu hoffen.

— (Das Abendmahl des Leonardo da Vinci.) Man schreibt aus Mailand: In den nächsten Tagen werden die Untersuchungen über den gegenwärtigen Zustand des „Abendmahls“ von Leonardo da Vinci, das sich in dem ehemaligen Refectorium von Santa Maria della Grazie befindet, wieder aufgenommen werden; man will ergründen, welche Mittel noch zur Erhaltung des wahrscheinlich dem Untergange geweihten Kunstwerkes angewandt werden können. Professor Luigi Cavenaghi, Director der Mailänder Kunstgewerbeschule und einer der erfahrensten Restauratoren Italiens, will an einer bestimmten Stelle des Hintergrundes des berühmten Gemälses versuchen, ob die Bildtheilchen, die sich von der Hand losgelöst haben und sich wie Schuppen abblättern, wieder befestigt werden können. Ferner sollen unter Leitung des astronomischen Observatoriums hygrometeorische Versuche im Innern des Refecto-

riums gemacht werden, da genau festgestellt werden muß, welchen Grad von Luftfeuchtigkeit und Ventilation das Gemälde am besten vertragen kann. Endlich wird Professor Tuboni von der Königlichen Station für experimentelle Pathologie in Rom eine genaue Untersuchung der Organismen vornehmen, die, nach seiner Ansicht, das Kunstwerk von Leonardo zerstören sollen.

— (Paul de Rod) wird ein Denkmal errichtet. Die Statue wird unter den üblichen Feierlichkeiten im nächsten October enthüllt werden; die Kosten des Denkmals hat bereits entnommen.

— („Oesterreichisch-ungarische Revue“ Inhalt des 1. Heftes (28. Bb.): 1.) Prof. Dr. Michael Muntácsy. Aus dem Ungarischen überf. Emil Kumlik. 2.) Dr. Max Reiniy. Eisenbahnverbindung mit Triest. (Mit einer Karte.) Beiträge zur inneren Geschichte der Türkei im 19. Jahrhundert, speciell Albanens. 4.) Technische Fortschritte Oesterreich und Ungarn (—Ny—: Die neuen Pläne der k. und k. Kriegsmarine Thp Habsburg. Mit einer Karte und drei Planskizzen). 5.) Oesterreichische und ungarische Bibliographie. 6.) Oesterreichische und ungarische Dichterkunst (Ernst Kaufsch: An die Nationalgardie giardino pubblico zu Venedig. — Oscar Breda: Oesterreichische Volkslieder. Aus dem Tschechischen überf. Hermann Hango: Noch nicht! — Franz Herold: — Hans Grassberger: Amalie).

— (Kunstwart.) Herausgeber Ferd. W. v. Tresden. Verlag Georg D. W. Callweh, München. jährlich 3 Mt., das einzelne Heft 60 Pfg.). Der erste Augustheft: Von den Erfindern der Kunst. Von Paul Marsop. — Friedrich Raumanns Kunst. Von Arthur Bonus. — Dessenfische Kunst und künstlerische Verantwortlichkeit. Von Georg Lese Blätter: Aus Friedrich Raumanns Kunstschau: Johanna Spyrer. — Affessor Karl L. Thoma. Zum Verständnis der Wagnerschen Kunst. — Rotenbeilage: Richard Wagner. — Bilderbeilage: Ludwig Wagner dem Wege.

— (Die Röntgenstrahlen als künstlerische Mittel.) Die Welt der Kunst wird oft in Erregung versetzt, wenn man einem berühmten Gemälde darum handelt, zu welchem Zweck man es mit dem ursprünglichen Original oder Uebermalung zu thun hat. Ein solcher Fall spielte kürzlich in England ab. Um Gewißheit zu erlangen, schloß man sich, ein wenig von der Deckfarbe ab, um zu sehen, ob man darunter ein anderes Bild zu entdecken vermöge. Es stellte sich jedoch heraus, dafs man zu diesem Zwecke das Bild — es war ein Porträt — gerade in den Gesichtspartien seiner Uebermalung rauben müßte, was einer Zerstörung des Kunstwerkes gleichkommen wäre. Da hat ein Mitglied der Royal Society den Vorschlag gemacht, Röntgenstrahlen anzuwenden und machte auf einen Apparat mit fluorisirender Schirme aufmerksam, den er selbst für solche Zwecke zusammengestellt hatte. Wie wir der diesbezüglichen Theilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in London entnehmen, ergab der Versuch das überraschende Resultat, unter dem sichtbaren Porträt ein anderes vorzuliegen, welches nun durch sorgfältige Entfernung der Uebermalung ans Tageslicht gefördert werden soll, da man dem Originalporträt zu thun zu haben scheint.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. G. Neumann, Neudamm & Febr. in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Büros. Desidor v. Szilagyi †.

Budapest, 31. Juli. Der ehemalige Minister-Präsident des Abgeordnetenhauses Desidor v. Szilagyi ist heute nachts plötzlich gestorben.

Budapest, 31. Juli. (Meldung des ungarischen Corresp.-Büros.) Szilagyi war gestern nachmittags aus Karlsbad hier eingetroffen und begab sich in die Pension, wo er dem Diener den Auftrag gab, seine Koffer zu packen, da er beabsichtige, sich heute in die Stadt zu begeben. Er fühle sich aber müde und man möge ihn nicht stören. Er werde sich niederlegen und wenn er erwache, möge ihn der Diener vor 8 Uhr morgens nicht wecken. Der Diener, der gewohnt war, dafs Szilagyi um 8 Uhr aufwachte, läute, rief, als dies heute früh nicht geschah, und wiederholtes Klopfen an der Thüre keine Antwort erhielt, einen Constabler, der durch einen Schloffer die Thüre aufschloß. Die Eintretenden blieben entsetzt vor dem darbietenden Anblicke stehen. Szilagyi lag todt auf der Bettdecke. Die sofort herbeigerufene freiwillige Rettungs-schiffahrt konnte nur den plötzlich eingetretenen Tod feststellen, Schlages constatieren. Der Tod dürfte wahrscheinlich in der Mitternacht erfolgt sein.

Budapest, 31. Juli. (Meldung des ungarischen Corresp.-Büros.) Die polizeiliche Commission hat den Schlag als Ursache des Todes Szilagys festgestellt.

Budapest, 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat die Nachricht vom Hinscheiden Szilagys mit Bedauern entgegengenommen. Der Kaiser gedenkt der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen für Se. Majestät und Vaterland sowie der hohen Stellung, die er als Ministerpräsident und Familienmitgliedern einnahm, und sandte gleichzeitig den nächsten Verwandten eine warme Beileidsbesuche.

Erdbeben.

Rom, 31. Juli. Heute vormittags 11 Uhr 38 Min. wurde in Rom, Veletri, Casino und Rocca di papa ein leichter, zur selben Zeit in Avezzano ein starker Erdstoß verspürt, ohne Schaden anzurichten. Um 1 Uhr 26 Min. nachmittags wurde in Rom neuerlich ein jedoch schwächeres Erdbeben wahrgenommen.

Aus Südafrika.

London, 31. Juli. Lord Ritchener telegraphiert aus Pretoria: General Walter Ritchener operiert nördlich von Middelburg gegen Bisoen. Das 19. Husaren-Regiment eracht nach einem scharfen Ritte ein Pomponggeschütz. Das 18. Husaren-Regiment kam gerade zur rechten Zeit heran, um bei der Wegnahme von 20 Wagen und der Gefangenahme von 32 Buren mitzuhelfen. Fünf Buren und fünf Mann des 19. Husaren-Regimentes wurden verwundet.

London, 31. Juli. (Unterhaus.) Der erste Lord des Schatzes Balfour beantragt eine Resolution auf Gewährung einer Dotation von 100.000 Pfund Sterling an Lord Roberts und rühmt die Verdienste des Feldmarschalls, um derenwillen derselbe Anspruch auf den Dank der Nation habe. Nebenher stellt die Lage in Südafrika vor Roberts gegenüber der wenige Wochen später geschaffenen und hebt hervor, dass ohne die bewundernswürdige Strategie des Feldmarschalls Kimberley, Mafeking und Ladysmith gefallen wären. Campbell Bannermann unterstützt den Antrag.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Juli. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, butter, and oil. Columns include 'Ware', 'Preis', and 'Menge'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data including date, time, barometer, wind, and visibility.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 23.1°, Normal: 19.7°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Neue Humoristika!

- Almanach der lustigen Blätter 1902... K 1'20
Caviar-Kalender 1902... 2'
Schalk-Kalender 1902... -90
Fliegende Blätter-Kalender 1902... 1'20
O diese Dackel! (1. Auflage binnen 4 Wochen vergriffen gewesen)... 1'80
Burg J., Coulissenstaub, lustiges Theater-Allerlei... 1'20

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Strohhutlade

in allen Farben, zum Selbstgebrauch, momentan trocknend, zu haben in der Delfarbenhandlung der Brüder Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (921) 11-5

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 Kr.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



Vertreter für Krain: Michael Kastner, Laibach.

Curort Rohitsch-Sauerbrunn. Südstation Pötschach. Prachtvoller Sommeraufenthalt. Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerkrankheit, Gallensteine, Katarrhe der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.

Dankjagung. Die vielen Beweise aufrichtigen Mitgeföhls während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres Neffen, Bruders und Cousins Mirko Edlen von Strenkowski die schönen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte des theuren Verstorbenen verpflichten mich, nicht nur im eigenen, sondern auch im Namen aller übrigen Anverwandten allen werten Freunden und Bekannten den innigsten, besten Dank auszusprechen. Laibach am 31. Juli 1901. E. Hajek.

Objavlja se, da se je izvršil v usodnem zadruznem registru pri vrcki:
Konzumno društvo v Starem Trgu pri Ložu
a) izbris iz predstojništva izstopivših članov Janeza Komidar in Jerneja Kočvarar;
b) vpis novo izvoljenih članov predstojništva Josipa Solar, kapelana v Starem Trgu, in Jurja Bavec, kurata v Igrvasi st. 14, in c) zaznamba, da je bil dosedanjii izrebrani član predstojništva Ivan Turk zopet izvoljen.
C. kr. dez. kot trgovinska sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 26. julija 1901. (2627) C. 51, 60, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 68/1

Oklic. Zoper 1.) Jožeta Gabrovšek iz Planine; 2.) Antona Nagode iz Zibers; 3.) Ursulo Petric; 4.) Franceta Petric; 5.) Barbato Kuslan, vsi iz Planine; 6.) Jakoba Vavken; 7.) Marijo Vavken; 8.) Barbato Vavken, vsi iz Rovt; in 9.) Marijo Frank iz Blekovevasi, njih dedice in pravne naslednike neznanega bivališca, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Logatcu ad 1. po Mihaelu Oht iz Unca; ad 2. po Francetu Nagode iz Zibers; ad 3. in 4. po Martinu Petric iz Planine; ad 5. po Katarini Tezak iz Planine; ad 6, 7. in 8. po Janezu Vavken iz Zibers; in ad 9. po Ignacu Petrovčič iz Zibers toba zaradi priznanja ugasnive terjatve in zastavnih pravic v zneskih ad 1. 800 K; ad 2. 210 K; ad 3. 210 K; ad 4. 420 K; ad 5. 1050 K; ad 6. 252 K; ad 7. 210 K; ad 8. 210 K in ad 9. 254 K. Na podstavu vseh tozb došlo se je narok za usno razpravo na dan 5. septembra 1901, pri podpisani sodniji, v izbi st. 4. V obrambo pravic tožnih se postavila za skrbnika gospod Julij Lenassi, zupan v Gorenjem Logatcu. Ta skrbnik bo zastopal tožene v označenih pravih stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglasio pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Logatcu, odd. I, dne 12. julija 1901.

Course an der Wiener Börse vom 31. Juli 1901. Nach dem offiziellen Coursblatte.

Large table of stock market data from the Vienna Stock Exchange, including various bonds, stocks, and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and interest rates.